

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

23.2.1879 (No. 24)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932460](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932460)

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25,
Agentur: Wittmer & Winter;
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 24.

Oldenburg, Sonntag, den 23. Februar.

1879.

Das Kaiserwort

über unsere Zoll- und Wirtschaftspolitik.

Der Reichstag ist am 12. d. Monats vom Kaiser in Person mit einer Thronrede eröffnet worden, welche von der allergrößten Bedeutung ist; denn sie kündigt nichts Geringeres, als einen Bruch mit der seit 1865 herrschend gewesenen Zoll- und Wirtschaftspolitik an. Der Kaiser spricht es als Seine Meinung aus, „daß unsere wirtschaftliche Thätigkeit in ihrem gesammten Umfange (also die Landwirtschaft sowohl als die Industrie) auf diejenige Unterstützung ihren vollen Anspruch hat, welche die Gesetzgebung über Steuern und Zölle ihr zu gewähren vermag und die in den Ländern, mit denen wir verkehren, vielleicht über das Bedürfnis hinaus gewährt wird.“ In diesen Worten wird es also bestimmt als die Aufgabe der Zoll- und Steuergesetzgebung bezeichnet, nicht bloß das Geld da zu nehmen, wo sie es am leichtesten finden kann, sondern die Zölle und Steuern so einzurichten, daß sie gleichzeitig der inländischen Production den notwendigen Schutz oder Unterstützung gewähren kann, welche sie nötig hat, um die Concurrenz mit dem Auslande auszuhalten zu können. Es wird zugleich darauf hingewiesen, „daß das Ausland, mit welchem wir verkehren, seiner Production vielleicht über das Bedürfnis hinaus einen solchen Schutz gewähre.“ Damit ist dem Freihandelsystem der Abschied gegeben. Ferner erklärt der Kaiser, „daß er es für seine Pflicht erkenne, dahin zu wirken, daß wenigstens der Markt der nationalen Production in soweit erhalten werde, als dies mit unserem Gesamtinteresse verträglich ist und daß demgemäß unsere Zollgesetzgebung den bewährten Grundsätzen wiederum näher trete, auf welchen die gedeihliche Wirksamkeit des Zollvereins fast ein halbes Jahrhundert beruht hat und welche in unserer Handelspolitik seit dem Jahre 1865 in wesentlichen Theilen verlassen worden sind.“ Ich vermag nicht zu erkennen, daß thatsächliche Erfolge dieser Wendung unserer Zollpolitik zur Seite gestanden haben.“ — Auch diese Worte des Kaisers sind von der höchsten Bedeutung und enthalten eine Rückkehr zu der gesunden Wirtschaftspolitik, wie sie in den besten erfolgreichsten Perioden der Preussischen Geschichte geherrscht hat und die man nie hätte verlassen sollen. Was kann richtiger und wichtiger sein als der Grundsatz: der vaterländischen Production, d. h.

unseren Landwirthen, Handwerkern und Industriellen, den deutschen Markt zu erhalten, damit sie nicht durch die zollfrei hereingefahrenen Waaren des Auslandes davon verdrängt werden! Es ist eine Unnatur, wenn der Engländer auf dem deutschen Markte die Preise der Industrie, der Ungar und Russe die Preise der Landwirtschaft macht. Wie will ein Land bestehen, wenn es den Ausländern ihre Waaren abkauft, wenn diese dann das Geld aus dem Lande schleppen und wir selbst nichts verdienen, weil unsere Production darnieder liegt? Man verweist wohl unsere Industrie auf den Export ihrer Waare ins Ausland. Allein wie will dieselbe dort mit der ausländischen Production concurriren, wenn sie es hier in der Heimath nicht kann? Wenn unsere Production am Boden liegt und wir nichts verdienen, aber Hunderte von Millionen ins Ausland schicken für ausländische Waaren: wie wollen wir da bestehen? Da müßte auch das geldreichste Land verarmen! Bis zum Jahre 1865 genoß die deutsche Production eines mäßigen Zollschutzes gegen das Ausland und sie hat sich in dieser Zeit zu großer Blüthe erhoben. Seit 1865 ist diese Politik in wesentlichen Punkten verlassen geworden. Zwar hat nach 1865, namentlich in Folge der Gewerbefreiheit und Aktienfreiheit, die Industrie einen fabelhaften Aufschwung genommen, allein die Erfahrung hat gelehrt, daß derselbe nicht auf solider Grundlage ruhte. Dem kurzen Aufschwung ist ein eben so jäher Niedergang gefolgt. Mit künstlichen Geldmitteln (Banknoten und Actien) hat man gewirtschaftet, und das baare Geld ging in's Ausland, so daß uns schließlich die werthlosen Papierzeihen blieben, und der Krach war da und es ist noch immer nicht zu Ende. Namentlich ist zu fürchten, daß auch die überlastete Landwirtschaft zusammenbricht, wenn ihr nicht geholfen wird. Man hat die Ursache von äußeren Umständen herleiten wollen. Bald war es der orientalische Krieg; allein die Noth war da, ehe dieser Krieg kam und sie ist noch da, nachdem er zu Ende ist. Man hat auch auf die socialdemokratischen Agitationen hingewiesen, allein die Gräbererei hat die dieselben wie nichts anderes gefördert und die Nothstände dauern fort, obgleich diese Agitationen jetzt stillgestellt sind. Sonst waren die äußeren Umstände so günstig wie möglich. Wir haben in diesen letzten 10 Jahren keine Missernten, sondern meist ziemlich gute Ernten gehabt, wir haben keine verheerende Krankheiten gehabt, wir haben 5 Milliarden Geld ins Land gefahren. Hätten wir keine

wirtschaftliche Fehler gemacht, so müßte unsere Production blühend sein. Aber die Fehler, welche gemacht wurden, hätten in dem Anfange nicht gemacht werden können, wenn unsere neue Wirtschaftsregelung den Gründerschwund nicht so sehr erleichtert hätte. — Soll's besser werden, so müssen wir unsere Wirtschaftspolitik ändern; das ist unbestreitbar. Und es ist von der höchsten Bedeutung, daß das vom Thron herab klar und bestimmt ausgesprochen worden ist. Im Lande wird man wie auf ein sehnlich erwartetes Ereigniß das Kaiserwort mit einem das Gemüth von Sorgen befreienden und mit Hoffnung erfüllenden: „Endlich!“ begrüßen. Endlich ist das Wort gesagt, auf welches man so lange gewartet hat, das Wort, daß mit dem großen Irrthum der liberalen Wirtschaftspolitik gebrochen werden soll. Das Kaiserwort weht uns wie Frühlingluft hoffnungsvoll an. Gewiß werden von freihändlerischer Seite noch manche Hagelwetter dreinsausen, wenn die Sachen im Reichstage zur Verhandlung kommen; aber es muß doch Frühling werden. Nachdem der Kaiser unter Zustimmung des Reichskanzlers und Bundesraths die Parole ausgegeben hat, kann nicht mehr davon abgegangen werden. Und wenn je so hat der deutsche Reichskanzler hierin die große Mehrheit des productirenden deutschen Volkes für sich. Möchte er sich die Sache nur nicht zum Compromiß verderben lassen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 22. Februar. Der am vorigen Donnerstag im hiesigen **Kampfgenossen-Verein** vom Herrn Divisionspfarrer Dr. Brandt vor einem zahlreich erschienenen Auditorium gehaltene Vortrag über **König Friedrich Wilhelm I. von Preußen** ist gewiß für alle Diejenigen, welche mit dem Stoff zu demselben bisher nicht vertraut waren, ein hochinteressanter gewesen. War doch dieser Preußenkönig eine so eigenartig beanlagte, unbergfame, aber auch im höchsten Grade pflichttreue Persönlichkeit, wie sie in gewisser Beziehung, namentlich in Betreff der Sparsamkeit, wohl immer als Vorbild wird dienen können. Geboren am 15. August 1688 zu Berlin, prägte sich schon in dem Knaben eine sehr bestimmte Eigenart aus, die von dem Wesen seiner Eltern weit abwich. Er strotzte von Gesundheit und Kraft, aber auch von unbändiger Heftigkeit. In allen kör-

Nur ein Tag.

Novelle von Elly Hood.

(Fortsetzung.)

„Hier liegt der Contract,“ fuhr der Jude fort, indem er mit der Hand auf ein Schriftstück schlug, welches zu oberst eines ganzen Packets ähnlicher Papiere lag; — „doch bevor ich Ihnen denselben unterbreite, müssen Sie das Papier hier unterzeichnen. Es enthält einen Vertrag mit mir, nach dem ich befugt bin, fortan allein die Führung Ihrer Geschäfte zu übernehmen — natürlich gegen ein entsprechendes Honorar, — und das Sie gleichsam unter meine specielle Leitung stellt.“ Helene schauerte bei dem Gedanken zusammen, sich diesem Menschen gewissermaßen zu verpflichten, und entschieden wies sie das Papier zurück, indem sie antwortete:

„Sie können unmöglich verlangen, daß ich mich nur an Sie binde; soviel mir bekannt, gibt es der Agenten mehrere. Es wäre doch gar zu unvorsichtig von mir, wollte ich Ihnen eine schriftliche Bevollmächtigung geben, bevor ich weiß, was Sie mir dagegen bieten. Sie müssen mich in der That für sehr beschränkt und unerfahren halten, daß Sie mir eine solche Uebereilung zutrauen,“ fügte sie, ihr Gegenüber scharf fixirend, hinzu.

Der Jude wand sich verlegen auf seinem Sitz, und deutlich prägte sich auf seinem Gesicht das Bewußtsein aus, hier voreilig zu Werke gegangen zu sein. — Es war ihm nach diesen Worten klar, daß er sich, wenn auch keiner welt-erfahrenen, so doch sehr klugen und vorsichtigen Frau gegenüber befand. Schnellig änderte er seinen Plan und suchte dem Mädchen auf andere Art beizukommen.

Seine Lippen zu einem beifälligen Lächeln zwingend, verließ er seinen Platz, um sich auf einem Stuhl neben Helene niederzulassen.

Das Document, welches er der Sängerin zur Unterschrift angeboten hatte, verschwand wieder in seiner Brusttasche und den Contract aneinanderschlagend zog er ihn vor Helene hin:

„Sie sind klug und bedacht, mein Fräulein. Ich bin überrascht, so viel Geist und Ueberlegung bei Ihnen anzutreffen. Nun wohl, so stehe ich bis auf Weiteres von der schriftlichen Verpflichtung gegen mich ab. Sie haben nicht die Ehre, mich zu kennen und misstrauen mir. Leicht begreiflich! Nur Eins lassen Sie sich sagen. Wer Maier kennt, der vertraut ihm auch und — Sie sollen mich kennen lernen. Damit Sie sehen, wie gut ich es meine: hier liegt der Contract, begucken Sie sich ihn genau, und erschrecken Sie nicht zu sehr vor Freude und Glück; er kommt direkt aus dem Cabinet des Herrn Intendanten und bietet Ihnen ein Engagement an der königlichen Oper an. Gewiß sind Sie überrascht und gerührt, darum entscheiden Sie sich schnell. Selbstverständlich schlagen Sie mit Handfuß ein. Gott, was für 'ne Carrière werden Sie machen! Majestät entzückt, der Intendant entzückt, ich entzückt, Alles entzückt; Gott der Gerechte, was wird sein für eine Carrière!“ — — —

Helene hatte, unberührt von dem Ausbruch des Agenten, den Contract Paragraph für Paragraph geprüft, jetzt hatte sie geendet und zu Maier gewendet, entgegnete sie trocken und geschäftsmäßig:

„Wie sehr mich der Ruf des Herrn Intendanten, in den Verband der königlichen Oper zu treten, ehrt, bedaure ich, diesen Contract dennoch nicht eingehen zu können. Die Summen, welche mir in aufsteigender Höhe für die Zeit von drei Jahren geboten werden, sind so unbedeutend, daß ich mit Mühe und äußerster Einschränkung ein bescheidenes Dasein fristen konnte. Nun wohl, ich bin nicht verwöhnt, und reichlich würde dies zur Befriedigung meines Lebensunterhalts ausreichen, aber wovon sollte ich jene Bedürfnisse bestreiten, zu deren Beschaffung mich dieser Contract verpflichtet? In der That, es wäre mir, — trotzdem das Haupt-

sächlichste an Garderobe vom Theater geliefert wird, unmöglich, bescheiden, wie viel weniger erst der königlichen Oper würdig zu erscheinen. — Sie sehen, daß ich trotz aufrichtigstem Bedauern dieses Anerbieten refusiren muß!“

Auf's Aeußerste überrascht hatte der Jude zugehört, jetzt schrie er aus Leibesträften dazwischen:

„Gott der Gerechte, sie weist es zurück!! Wissen Sie, was Sie damit thun, Vermessene? Was es heißt, dieses Engagement zurückzuweisen? Ihre Laufbahn steht auf dem Spiel und leichtsinnig zeigen Sie ihrem Glück den Rücken, statt es zu packen beim Schopf. Mädchen, Sie sind von Sinnen! — Alles nur um's Geld, um den elenden Mammon! Viel Gage ist es freilich nicht, was man geboten, aber die Ehre, der Ruhm, und wenn es wäre noch weniger, keine Einzige hätte sich bedacht. — Um die Befreiung gewisser Bedürfnisse, was da sind: Toilette und Schmuck, da brauchen Sie sich keine Sorge zu machen,“ sagte der Jude, mit lusternen Blicken die herrliche Gestalt des Mädchens streifend, — „darin folgen Sie nur dem Beispiel Ihrer Collegeninnen,“ — schloß er in frivolem Flüsterton, — „und lassen Sie Ihre Liebhaber sorgen!“

Kaum war das Wort seinen Lippen entschlüpft, so be-reute er es gewiß, denn schneller als der Gedanke war Helene aufgesprungen und ein flammender Blick ihrer Augen, der über den kleinen Mann hinwegschickte, zwang ihn, sich zu erheben. Mit drohender Handbewegung zeigte Helene dem Agenten die Thür, indem er mit vor innerer Erregung zitternder Stimme ausrief:

„Sie entfernen sich augenblicklich! Was gibt Ihnen ein Recht, mich zu beschimpfen! Aus meinen Augen und nie lassen Sie sich es einfallen, diese Schwelle wieder zu betreten!“

Mit ängstlicher Hast raffte Maier seine Papiere zusammen und verschwand mit rapider Schnelligkeit.

Die Thür fiel hinter ihm in's Schloß, und Helene brach vernichtet auf ihrem Sessel zusammen. — Thränen, heiße,

Anzeigen.

Oldenburg. Am
Montag, den 24. Februar d. J.,
Vormittags 9 Uhr anfangend,
sollen in den Wohnräumen des Reitbahngebäudes an der
Brüderstraße hieselbst unter der Hand gegen Baarzahlung
folgende Sachen verkauft werden:

- 1) Leinwand, als mehrere Bettüberzüge u.,
- 2) einige Möbeln, als 1 Anzietisch, 1 Waffenschrank,
einige Stühle, 1 Bücherborte u. s. w.
- 3) einige Silberfachen, als Messer, Gabeln und Löffel,
- 4) Pferdegeschirr, als 1 noch gut erhaltener Sattel,
einige Trensen, Gurten u. s. w.

Kaufliebhaber ladet ein

Becker II.
D.-G.-Anwalt.

Immobil - Verkauf.

Ellwürden. Die Erben des weil. Arbeiters Hinr.
Wilh. Eilers zu Alens beabsichtigen, ihre von ihrem ge-
nannten Erblasser nachgelassenen Immobilien, bestehend aus
einem Wohnhause nebst Stall und Garten, zu Alens gelegen,
durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen zu
lassen und ist **dritter und letzter Verkaufstermin** auf

Montag, den 3. März d. J.,

Morgens 10 Uhr,

im Gerichtslocale des hiesigen Amtsgerichts angesetzt.
Bei irgend annehmbaren Gebote wird in diesem Ter-
mine der Zuschlag erteilt.

Kaufliebhaber ladet ein

Carl Bätjer,
Auctionator.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 23. Februar:

Großes Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf. Reg. Nr. 91
unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn Hüttner

Anfang 4 Uhr. Entré 30 Pf.

Nach dem Concert: BALL.

Am Montag, den 24. Februar (Fastnacht):

Große Tanzparthie.

Wozu ergebenst einladet **G. Brötje.**
NB. Es wird dringend gebeten keine Stunde mitzu-
bringen.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 23. Februar:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

H. Strudthoff.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 23. Februar:

Großer Ball

in dem als

Wintergarten

hergestellten und festlich geschmückten Salon.

Anfang 4 Uhr.

Montag, den 24. Februar:

Großer Fastnachts-Ball.

Hiezu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Oldenburg. Am Sonntag, den 23. Februar:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

B. Keller.

Capkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 23. Februar:

Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Gerh. Martens.

Capkenburg.

Eversten. Montag, den 24. d. M.

Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Chr. Martens.

Oldenburgische Landesbank.

In Gemäßheit der §§. 16—19 der Statuten der Oldenburgischen Landesbank werden die Actionäre der Bank

zu der

zehnten ordentlichen Generalversammlung

auf

Dienstag, den 18. März d. J., Nachmittags 5 Uhr

nach dem Hotel de Russie zu Oldenburg hiermit eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht, Gewinnvertheilung, Decharge-Ertheilung für die Direction, Neuwahl von
zwei Mitgliedern des Aufsichtsraths.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Actien — bei Be-
vollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 15. März d. J. bei der Oldenburgischen
Landesbank zu hinterlegen, doch können die Actien auch bei den Herren von Erlanger & Söhne in Frankfurt a./M.
oder bei dem Herrn C. C. Behhansen in Bremen deponirt werden.

Oldenburg, den 19. Februar 1879.

Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.
Heumann.

A. Meyer jun.,
Oldenburg.

Kupfer- und Metallwaaren-Fabrik, Maschinenschlosserei.

Anfertigung von Feuerprühen, Pumpen, Dampf- und Warmwasserheizungen, Ein-
richtung von Brennereien, Brauereien und Spritfabriken, Wasserleitungen, Badeeinrichtungen,
Water-Closets u. Herstellung von in das Fach der Messinggießerei und Metaldreherei
schlagenden Gegenständen.

Oldenburg. Mein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei Bedarf bestens empfohlen.

H. Engelke,
Georgstraße 14.

Brennmaterialien.

Westfälische Haushaltungskohlen,

Maschinen-, Bad- und Grabetorf,

Buchenholz, klein gespalten, wie auch in 2 Fuß Länge,

werden auf Bestellung prompt frei ins Haus geliefert, ab Torfmagazin, am Prinzessinwege.

J. F. Carstens.

Westfälische Steinkohle.

Von den beliebten Knabbelkohlen erhalten jetzt wieder regelmäßig.

Rußkohle, doppelt gesiebt und gewaschen, Förderkohle für Maschinen und
größere Küchenanlagen zu den billigsten Preisen **frei in's Haus**, schon bei Abnahme von
5 Ctr. Rabatt. Bestellungen erbitten frühzeitig

J. D. Spreen & Sohn.

Ecke der Oster- und Rosenstraße.

Deutsche Haushaltungskohle,

und zwar **doppelt gesiebte Ruß-, Förder- und Steinkohle,**

und auch **trocknes Buchen-Brennholz, klein zerhackt,**

lieferer ich wie bisher, und nehme Aufträge jeder Zeit gern entgegen.

Georg Mahlstedt.

Neueste

Rübenscheid-Maschine

Von Rmf. 30 an.

Neueste Patent-Schrot-Mühle

Leistung von 1 bis 8 Ctr. stündlich.

Von Rmf. 30 an.

Weil's

Pat. Häcksel-Maschinen

Von Rmf. 54 an.

Weil's

Neueste Dresch-Maschine

zu allerbilligstem Preis.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a/M., gegenüber der landwirthsch.
Halle, Heiligkreuzgasse 12.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet,
und so konstruirt, daß Würfel, Fingerdicke Bröckchen,
bandförmige Streifen oder nudelförmige Streifen erzeugt wer-
den können.

Neuester und bester Construction mit gezahnten Walzen, welche
nicht stumpf werden können, schrotten alle Körner und Hülsen-
früchte gleich gut. Für Hand- und Göpelbetrieb.

Deren größte Sorte bei Handbetrieb stündlich 600 Pfd.
Futter schneidet, sämtliche Sorten schneiden Grün- und Dürr-
futter gleich gut und sind auf zwei bis fünf Längen verstell-
bar.

Die besten, billigsten und verbreitetsten, welche es gibt, für
Hand und Göpelbetrieb, auf Wunsch mit Schüttler mit Spreu-
sieb oder auch mit Puszwerk.